

panorama



KÄLTEHILFE

Frauen im Fokus

TEXTILHAFEN

Kleidung richtig spenden

GEMEINDE

Gottesdienst mit Rockmusik

Liebe Leserinnen und liebe Leser,

sicher kennen auch Sie Menschen, die Angst haben, weil die Inflation hoch ist und die Gas- und Elektropreise steigen. Wir merken, dass immer mehr Menschen zur Bahnhofsmision am Zoo kommen, um sich ein Essenspaket abzuholen. Auch die Kleiderkammer in der Lehrter Straße verzeichnete neulich mit 170 Gästen einen traurigen Rekord. Wie Sie uns mit bedarfsgerechten Kleiderspenden helfen können, erklären wir in dieser Ausgabe.

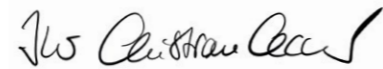
Außerdem wollen wir Ihnen unsere neue Kältehilfekampagne vorstellen. Damit machen wir aufmerksam auf die vielen Frauen, die schutzlos auf der Straße leben. Das Plakatmotiv dazu sehen Sie auf dem Titelbild dieser Ausgabe – und dank unseres Partners, der Wall GmbH, auch bald in der gesamten Stadt.

Bildung kann ein Mittel sein, um uns für die Bedürfnisse von armen und obdachlosen Menschen zu sensibilisieren. Unser evangelischer Verein will deshalb künftig den

Bildungsbereich weiterentwickeln. Erste Ideen zu neuen Projekten verraten wir in diesem Heft.

Und natürlich wollen wir Sie auch auf andere Gedanken bringen und laden Sie gerne ein – dieses Mal in eine quirlige Stadtmissionsgemeinde. In einem Kinosaal bei rockiger Livemusik feiert die Junge Kirche Berlin Treptow jeden Sonntag im Kino Astra Gottesdienst. Kennenlernen können Sie diese Menschen zudem am dritten Advent beim Weihnachtssingen im Johannisthaler-Park. Ich werde auch dort sein und freue mich auf Sie.

Viel Spaß beim Lesen wünscht Ihnen



Dr. Christian Ceconi
Stadtmissionsdirektor



3 Obdachlose Frauen leben gefährlich
Notübernachtungen bieten Schutz mit separaten Schlafräumen

6 Großes Bedürfnis nach Freiheit
Seit 25 Jahren fördert die Wohnstätte Rahnsdorf Menschen mit Beeinträchtigungen

8 Dem eigenen Leben Sinn geben
Im Gespräch: Die Leiterin des Dienstbereiches Bildung, Simone Merkel

10 Kirche für Nichtchristen
Seit 15 Jahren zieht die Junge Kirche Berlin Treptow Menschen an

12 Spenden

14 Vermischtes

15 Kleidung richtig spenden

16 Geistliches Wort

Impressum

Herausgeber: Verein für Berliner Stadtmission, Zentrum am Hauptbahnhof, Lehrter Str. 68, 10557 Berlin

Telefon 030 69033-30 | Fax 030 69033-5559, info@berliner-stadtmission.de **V.i.S.d.P.:** Heiko Linke

Redaktionsleitung: Barbara Breuer **Redaktion:** Barbara Breuer (BB), Bettina Kopps (BK), Luisa Lepski (LL)

Fotos: Barbara Breuer (S. 3, 4, 5, 8), Jan-Erik Nord (S. 2, 9, 12), Janine Fritsch (S. 1, 4), Stefan Trappe (S. 6, 7, 15), Andreas Krone (S. 6),

BSM (S. 10, 11, 14) **Illustration:** Janine Fritsch (S. 13) **Layout und Satz:** Jan-Erik Nord **Druck:** BasseDruck GmbH



Besuchen Sie uns auch auf:   

Kältehilfe

Obdachlose Frauen leben gefährlich

Notübernachtungen bieten Schutz mit separaten Schlafräumen

Michaela* sitzt auf dem Gehweg vor der Bahnhofsmision am Zoo. Gerade hat die 56-Jährige in der Warteschlange an der Essensausgabe gestanden und sich einen Kaffee und ein Brot geholt. Jetzt ruht sie sich aus. Den Großteil des Tages verbringt die Pfarrerstochter draußen. „Weil es Notübernachtungen gibt, musste ich zum Glück noch nie auf der Straße schlafen“, erzählt sie. Seit Beginn der Kältehilfesaison bietet die Berliner Stadtmission obdachlosen Menschen wieder knapp 400 Betten an, damit sie im Warmen und in Sicherheit schlafen können und draußen nicht erfrieren.

„Vor der ersten Übernachtung in einer Notunterkunft hat es mir gegraut“, erinnert sich Michaela. Das ist lange her und sie hatte fürchterliche Geschichten gehört. „Dann kam ich zum ersten Mal in die Lehrter Straße und wurde so nett und liebevoll behandelt.“ Seitdem ist Michaela oft zu Gast in den Projekten der Stadtmission – so wie unzählige andere wohnungs- und obdachlose Frauen.

In den vergangenen Jahren hat die Berliner Stadtmission viele Angebote den Wünschen von obdach- und wohnungslosen Frauen angepasst. Auf sie und ihr schweres Schicksal macht auch das Titelbild aufmerksam, das Motiv der diesjährigen Kältehilfekampagne. Auf den Straßen Berlins sind Frauen vielen Gefahren ausgesetzt. „Sie sind körperlich oft schwächer als Männer und schon deshalb schutzbedürftiger. Frauen werden häufiger ausgeraubt und laufen häufiger Gefahr, Opfer von Vergewaltigungen und Missbrauch zu werden“, weiß Anna Großmann. Sie bietet Sozialberatung im Zentrum am Zoo an und kommt täglich mit vielen obdachlosen Frauen ins Gespräch. „Frauen verlieren ihre Wohnungen durch Trennungen vom Partner, häusliche Gewalt, Mietschulden und sehr häufig auch aufgrund psychischer Probleme“, erzählt sie. Zurzeit betreut die Sozialarbeiterin eine junge Frau, die sich ständig verfolgt fühlt. Sie hat ihre Miete nicht mehr gezahlt und wegen Schulden ihre Wohnung verloren.

Menschen zurück in das Hilfesystem zu begleiten, kostet viel Zeit und Geduld. Die hat auch Leonie Schäfer von der Wohnungslosentagesstätte City-Station investiert. Nach einer qualifizierten Fortbildung macht sie nun wöchentlich Opferberatung. Vor allem Frauen vertrauen





sich ihr dabei an. Jüngst konnte sie eine Klientin davon überzeugen, sich in die Psychiatrie einweisen zu lassen. Oft geht es zudem um partnerschaftliche Gewalt.

Im Zentrum am Zoo kommen vor allem Frauen zur psychologischen Beratung. Auch Michaela war schon dort. „Ich habe ein Haus geerbt, aber ich kann es leider nicht halten“, erzählt sie. Durch das Erbe hat sie ihren Anspruch auf Sozialleistungen verloren. Michaela will sich wehren und sagt: „Ich bin wohl die einzige Wohnungslose, der ein Haus gehört.“

Andere haben alles verloren – auch den Kontakt zur Familie und zu Freunden. „Viele stadtarme Menschen

treibt die Einsamkeit zu uns“, weiß Anna Großmann. Auch Helga kommt, egal ob es regnet oder schneit. Die Rentnerin sitzt meist auf ihrem Rollator und holt sich täglich, wie 600 andere Menschen auch, an der Essensausgabe Lebensmittel ab und plaudert mit Bekannten. Nur donnerstags hat Helga es eilig. Da ist sie eingeladen zum Senior:innenfrühstück im Zentrum am Zoo. Das wird vor allem von Frauen gut besucht. Ein von ehrenamtlich Tätigen liebevoll gedeckter Tisch, eine Andacht als Nahrung für die Seele und Brötchen mit Wurst und Käse gehören dazu. Die Frühstückenden unterhalten sich und genießen die Gemeinschaft. Auch Diakonin Bettina König ist da. Sie hält sich kurz bei der Andacht: „Alle hier haben großen Hunger, viele haben schon länger nichts gegessen.“

Hungrig sind auch die Menschen, mit denen die Fahrer:innen der vier Kältebusse inklusive der Straßenambulanz nachts ins Gespräch kommen. Sie verteilen heißen Tee und wenn vorhanden, auch Schlafsäcke an jene, die nicht in einer Notunterkunft gebracht werden wollen. Die Räume zu heizen und mit Strom zu versorgen, ist auch für die Berliner Stadtmission in diesem Winter eine große Herausforderung. Je nach Gebäude rechnet der evangelische Verein mit Kostensteigerungen bis zu

30 Prozent. Auch der Sprit für die Kältebusflotte ist diese Saison viel teurer. Obdachlose Menschen, die sich vom Kältebus in die Notunterkünfte bringen lassen, erhalten dort eine warme, frisch gekochte Mahlzeit, meist ist es ein deftig gewürzter Eintopf. Den können auch Menschen ohne Zähne gut essen.

„Alle hier haben großen Hunger, viele haben schon länger nichts gegessen.“

Frauen, die in die Notübernachtungen am Containerbahnhof und in die Lehrter Straße gebracht werden, können dort duschen und erhalten Hygieneprodukte. Auch die schlechten hygienischen Bedingungen auf der Straße machen Frauen das Leben schwer. In den beiden Notübernachtungen gibt es abgetrennte Bereiche für Frauen, zu denen Männer keinen Zugang haben. „Zu uns kommen viele, die nicht getrennt von Männern in reinen Fraueneinrichtungen übernachten würden, aber trotzdem diesen Schutzraum schätzen“, erklärt Anna Behnke. Sie leitet die Notübernachtung in der Lehrter Straße. Auch Michaela hat dort schon

oft geschlafen. „Ich finde es nicht gut, dass die Frauen durch denselben Flur laufen müssen wie die Männer, um zu ihren Betten zu gelangen.“ Eine eigene Etage fände sie angemessener.

Noch besser wäre es, kein Mensch müsste mehr auf der Straße schlafen. „Um nicht obdachlos zu werden, schlafen hunderte von Frauen über Monate bei Freunden oder Verwandten auf der Couch“, weiß Anna Großmann. „Und viele andere begeben sich in Abhängigkeitsverhältnisse, in denen sie ausgebeutet oder missbraucht werden, um nicht auf der Straße zu landen.“ Sex gegen Übernachtung heißt es dann. | BB *Name geändert



Das Kältebus-Team spricht mit Menschen, die auf der Straße leben und fährt sie auf Wunsch in eine Notunterkunft.



Obdachlose Menschen können bei der Berliner Stadtmission kostenfrei duschen – wie in der Ambulanz und im Hygienecenter.

Großes Bedürfnis nach Freiheit

Seit 25 Jahren fördert die Wohnstätte Rahnsdorf Menschen mit Beeinträchtigungen



Wenn Christoph Witte Klavier spielt, ist sein Vater Michael (li.) oft unter den Zuhörenden.

Er sitzt am E-Piano, seine Finger berühren kraftvoll die Tasten, mit den Zähnen beißt er sich auf die Lippen. Zum 25sten Jubiläum der Wohnstätte Rahnsdorf begleitet Christoph Witte in einem großen Partyzelt die Band des Beschäftigungs- und Förderbereichs. Ebenfalls mit dabei sind seine Mitbewohnenden Oliver, Klaus-Peter und Kathi, die nach Kräften immer wieder aufs Becken haut, Musiktherapeutin Susanne Walz und ihre Kollegin. Christoph Witte hat ein besonderes Gehör für Musik: Ob Schlager, Lobpreis oder Mozarts Sonatinen – er liebt die Klassik, hat aber auch alles andere drauf. Dass der 34-Jährige blind ist, und wie alle Bewohnenden eine geistige Beeinträchtigung hat, fällt bei dem Open-Air-Auftritt vor großem Publikum nicht weiter auf.

Erst wenn Christoph Witte seine Hemdknöpfe zumachen will, spielen seine Finger ihm immer wieder Streiche. Auch darum besucht der junge Mann statt einer Werkstatt wochentags den Beschäftigungs- und För-

derbereich bei der Berliner Stadtmission. Auf dem Weg dorthin müssen die Betreuenden achtsam sein: Christoph Witte hat ein großes Bedürfnis nach Freiheit und flitzt am liebsten alleine los. Mit einem Blindenstock kann er sich nicht orientieren. Aber Handläufe im Treppenhaus und gespannte Seile entlang der Blumenbeete im Garten weisen ihm den Weg. So kommt er in nur wenigen Minuten an. Aus dem „Sommerhaus“ mit den drei Räumen, erklingt Musik. Eine Bewohnerin liegt in einem Zimmer auf der Couch. Sie entspannt, eingekuschelt in Decken und Kissen.

Den Ankommenen bieten Ergotherapeutin und Leiterin Cornelia Leister mit ihrem Team zahlreiche kreative Beschäftigungen an. „Was Christoph am Klavier sehr gut schafft, kann er oft nicht in den Alltag übersetzen“, erklärt Cornelia Leister. Unterschiedliche Materialien zu erfühlen, mit Schablonen zu malen, Schrauben von einem Brett zu lösen, sind nur einige Übungen, um die Feinmotorik zu schulen. „Durch den Beschäftigungs-

und Förderbereich wollen wir die Alltagsselbständigkeit der Menschen so hoch wie möglich halten“, sagt Cornelia Leister. Das war früher anders. Noch vor der Wende hat sie angefangen, mit Menschen mit Beeinträchtigungen zu arbeiten. Heute stehen Integration und Inklusion auf der Agenda. In Rahnsdorf hat Cornelia Leister zusammen mit Wohnstättenleiterin Annette Bartusch gerade ihr 25-jähriges Dienstjubiläum begangen. Auch Musiktherapeutin Susanne Walz arbeitet schon seit mehr als 20 Jahren am Mühlenfließ, wo früher Korn zu Mehl gemahlen wurde. Ein großer Mühlstein im Garten und ein kleines Bächlein sind die letzten Zeugen dieser Zeit.

Auch Susanne Walz gehört zum Beschäftigungs- und Förderbereich. Sie studiert mit den Teilnehmenden Lieder ein, macht Musik und übt mit Christoph Witte, was er beim wöchentlichen Unterricht mit seiner Klavierlehrerin an der Musikschule Karlshorst erarbeitet. Fröhliche Stücke liegen ihm. Zudem ahmt er vieles nach, was er hört. „Das können Tierstimmen sein, aber auch Menschen“, weiß Susanne Walz. „Durch sein Klavierspiel, spürt Christoph sich selbst. Und erhält dafür viel Anerkennung.“ Das freut auch Christophs Eltern. Vater Michael Witte weiß seinen Sohn bei der Berliner Stadtmission in guten Händen: „Es ist schön, dass Christophs Fähigkeiten gefördert werden. Er hat hier eine Aufgabe und ist ein vollintegriertes Mitglied der Wohngemeinschaft“, sagt er.

„Jeder soll bei uns etwas finden, das er kann und worin er gut ist.“

Gerne ist Christoph Bandmitglied. Neben der wöchentlichen Probe bittet die Musiktherapeutin auch zum Trommeln in die Villa Musica. Dabei kommen auch Rasseln, Kuhglocken oder Klanghölzer zum Einsatz. „Jeder soll bei uns etwas finden, das er kann und worin er gut ist“, erklärt Susanne Walz. Sie arbeitet mit ihren Kolleg:innen gegen eine Art der gelernten Hilflosigkeit an. „Wenn mir jemand sagt: Das kann ich nicht, dann sage ich: Das glaube ich nicht. Versuche es doch mal“, erklärt die 53-Jährige. Sie ist davon überzeugt, dass jeder Mensch, der selbst etwas schafft, am Ende glücklich ist. Alle sollen so selbstständig wie möglich werden – das gehört zu den wichtigsten Zielen des Beschäftigungs- und Förderbereichs. Die Wohnstätte Rahnsdorf ist schließlich kein Kranken-

haus, sondern eher eine große Wohngemeinschaft aus drei Haushalten mit je neun Bewohnenden. So viel Hilfe wie nötig, ist das Motto. Alle Bewohnenden haben Aufgaben im täglichen Miteinander: Sie holen die Post, schmieren Brote oder legen Beutel in Teekannen.

Die Schritte in die Selbstständigkeit sind mühsam und der Weg dorthin ist lang. Aber immer wieder schaffen es Menschen, ihr eigenes Leben zu gestalten. So wie Manuela Gielow und ihr Freund. Das Pärchen konnte vor einiger Zeit in eine eigene Wohnung unterm Dach ziehen und wird dort betreut. Christoph Witte wird wohl nie alleine wohnen. Aber er wird immer wieder neue Stücke von Mozart und Haydn spielen, daran weiterwachsen und seinem Publikum damit viel Freude machen. | BB





Simone Merkel beim Bibelparkour mit dem Team von „Komm & Sieh“, dem Inklusionsunternehmen der Berliner Stadtmission

Dem eigenen Leben Sinn geben

Im Gespräch: Die Leiterin des Dienstbereiches Bildung, Simone Merkel

Die Berliner Stadtmission engagiert sich in vielen Bildungsprojekten für Kinder und Erwachsene und bei den „Hilfen zur Erziehung“ für Familien, in denen der Nachwuchs nicht bei den Eltern leben kann. Simone Merkel leitet seit kurzem den Dienstbereich Bildung. Bettina Kopps sprach mit ihr darüber, wie wir voneinander und miteinander lernen können, um das eigene Leben und die Gesellschaft zu verändern.

panorama: Simone Merkel, Sie selbst haben sehr früh persönlich erlebt, wie wichtig Bildung ist ...

Simone Merkel: Ja. Weil meine Eltern Christen sind, kam ich in der DDR für das Abitur nicht in Frage. Um trotzdem zu studieren, gab es den Umweg „Beruf mit Abitur“. Nach meiner Ausbildung habe ich noch ein Jahr als Zement-Facharbeiterin in der Produktion in vier Schichten gearbeitet. Dann habe ich mich entschlossen, zur Kirche zu wechseln. Sehr schnell wurde

mir klar, dass lernen und sich zu entwickeln, nur bedingt von Bildungsplänen abhängt.

panorama: Wie bilden sich Menschen heute? Brauchen wir mehr Bücherstuben und Klassenzimmer?

Simone Merkel: Bildung geschieht im Alltag, immer und überall – auch bei der Berliner Stadtmission. Das ist viel mehr, als nur ein Buch zu lesen. Man schaut sich gegenseitig etwas ab, wir kommunizieren und lernen voneinander. Aber wir brauchen auch Strukturen und Standorte, wo Bildung geschieht: Dazu gehören auch Kitas wie in Karow und Lichtenberg oder Familienzentren wie das Weit.Blick. Aber auch ungewöhnliche Orte sind unverzichtbar, an denen Kinder, Jugendliche und Erwachsene besondere Erfahrungen machen können. In unserem Zentrum am Zoo können sie alle beispielsweise Spannendes rund um das Thema Armut und Obdachlosigkeit lernen.

panorama: Was wollen Sie mit Ihrer Arbeit im Dienstbereich Bildung erreichen?

Simone Merkel: Unsere Standorte und Handlungsfelder will ich qualitativ und quantitativ weiterentwickeln und dabei schwerpunktmäßig Armut und Obdachlosigkeit im Blick behalten. Ein Beispiel dafür ist unser Textilhafen. Menschen geben an diesem Ort Kleiderspenden für Bedürftige ab, die dann dort sortiert und weiterverteilt werden. Im Textilhafen gibt es viel zu sehen und zu lernen. Deshalb erarbeiten wir mit dem Team gerade das Format „Textile Kreislaufwirtschaft“.

panorama: Bildung verändert...

Simone Merkel: Ich bin überzeugt davon, dass jeder Mensch in sich trägt, was nötig ist, um dem eigenen Leben Sinn zu geben. Vielfältige Angebote, unterschiedliche Begegnungen und sinnstiftende Erfahrungen tragen dazu bei, dass Menschen Vertrauen in die eigenen Möglichkeiten bekommen. Das zu ermöglichen, darin sehe ich unseren Bildungsbeitrag.



panorama: Was kann Lernen bewirken?

Simone Merkel: Als Christin in der DDR war ich schon sehr früh herausgefordert zu erklären, warum und woran ich glaube. Dadurch habe ich eine große Kommunikationsbereitschaft gegenüber Menschen entwickelt, die ein anderes Weltbild haben. Christlicher Glaube ist für mich auch, um eine gemeinsame Sprache zu ringen, voneinander und miteinander zu lernen. Und so das eigene Leben und die Gesellschaft zu verändern.

| BK



Simone Merkel, Jahrgang 1965, stammt aus Rüdersdorf bei Berlin und lebt noch heute dort. Sie hat drei erwachsene Kinder, drei Enkelkinder im Alter von 1, 5 und 8 Jahren. Nach der Schule Ausbildung zum „Facharbeiter für automatisierte Anlagen“. Wechsel in den Dienst der Kirche, Arbeit mit Kindern und Familien, Gemeinde- und Religionspädagogik – nach 2008 bei der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz (EKBO). Seit 2020 bei der Berliner Stadtmission und seit kurzem Leiterin des Dienstbereichs Bildung mit Kitas, Familienbildung, Hilfen zur Erziehung sowie Angeboten für Kinder und Jugendliche.

Kirche für Nichtchristen

Seit 15 Jahren zieht die Junge Kirche Berlin Treptow Menschen an

Sonntag, 10.30 Uhr, im Berliner Kino Astra. Es riecht nach Popcorn, die ersten Filme laufen, dazwischen buntes Treiben im Saal vier. Neben „Star Wars“ und „Toy Story“ läuft dort der „JKB-Gottesdienst“. Seine Premiere feierte der „Streifen“ im Januar 2013. Seitdem entwickelt er sich zum wöchentlichen Kassenschlager – und das bei freiem Eintritt.

Heute sind weit über 100 Menschen Fans der „Jungen Kirche Berlin Treptow“, von denen ein Großteil vorher nichts mit dem Christentum zu tun hatte. 2007 ist die Gemeinde ohne eigenen Sakralbau aus dem Traum entstanden, Kirche für Menschen so dynamisch, lebensnah und zeitgemäß erlebbar zu machen, dass sie Jesus einfach kennenlernen können. „Das wir das auch erleben dürfen, ist ein Mega-Geschenk“, erklärt Dirk Farr. Er ist einer der Pastoren und Gründer der JKB Treptow, der anfangs zu Gottesdiensten in sein Wohnzimmer

eingeladen hat. Da passt die junge Gemeinde, zu der viele 20- bis 35-Jährige gehören, schon lange nicht mehr hinein. „Wir sind eine Kiezgemeinde mit einem großen Einzugsgebiet“, sagt er.

Modern und dynamisch ist seine Gemeinde, die aus Menschen mit unterschiedlichen Bildungshintergründen und sozialen Erfahrungen besteht.

„Leben feiern, Freunde finden, Gott begegnen.“

Gerne besuchen viele die Gottesdienste im Kino in Johannisthal, aber auch das angemietete, hübsche Ladencafé auf dem Sterndamm wird dem jeweiligen



Anlass entsprechend umgebaut und genutzt für die Kinderkirche, die Teeniarbeit, Konzerte, Glaubensworkshops oder das beliebte JKB-Café. Dirk Farr weiß: „Für uns besteht Kirche nicht zuerst aus dem Gebäude, in dem man sich trifft, sondern aus den Menschen, die sie gemeinsam gestalten. Und das nicht, weil sie müssen, sondern, weil ihr Herz dafür schlägt.“

So finden auch Taufen bei der JKB Treptow an wechselnden öffentlichen Orten statt: Das kann mal ein Fluss sein, gleich neben der Freikörperkultur-Liegewiese oder der Swimming-Pool in einem Schrebergarten. Dirk Farr lacht: „Wir haben aber auch schon einen Altar auf einem Fußballplatz aufgebaut und dort Leute getauft.“ Unter dem Motto „Leben feiern – Freunde finden – Gott begegnen“, ist eben vieles möglich. Dabei will die Gemeinde ein Ort sein, an dem alle Menschen einen Raum finden, den christlichen Glauben zu entdecken, ihn mit anderen zu teilen und zu leben. So wird es Gottesdienst-Anfängern leicht gemacht, schnell Anschluss an die Gemeinschaft zu finden. Wer mag, kann auch Bibelkurse oder Kleingruppenarbeiten zu christlichen Themen besuchen.

Die JKB Treptow ist eine Kooperationsgemeinde der Berliner Stadtmission und der Liebenzeller Mission. Schwerpunktmäßig sendet sie Menschen aus, die woanders neue Gemeinden gründen. So wie Max und Bille Seifert: Das heutige Ehepaar hatte durch die Jugendarbeit der JKB Treptow Gott entdeckt und will nun in Japan Erlebtes weitergeben. Denn das Hauptanliegen der Gemeinde ist, dass Menschen mit Gott und seiner Liebe in Berührung kommen und in dieser Beziehung gemeinsam wachsen. | LL



Gottesdienst mit rockigen Gitarrenklängen: Die JKB Treptow trifft sich immer sonntags im Kino Astra.



Gottesdienste immer parallel zur Kinderkirche: sonntags um 11 Uhr, Kino Astra, Sterndamm 69 in 12487 Berlin; vorher ab 10.30 Uhr Brunch; Wer die Gemeinde kennenlernen möchte, kann am dritten Advent, 11. Dezember, um 15 Uhr zum öffentlichen Weihnachtslieder-singen in den Johannisthaler-Park kommen. Zum Aufwärmen gibt es heißen Punsch und Glühwein.

Weitere Infos unter: jkb-treptow.de

Spenden



Wärme spenden, Leben retten

Vier Kältebusse sind aktuell unterwegs, um obdachlose Menschen, vor dem Erfrieren zu retten. Wer draußen lebt, erhält einen heißen Tee oder einen Schlafsack. Nach längeren Gesprächen lassen sich manche Obdachlose auch in eine Notübernachtung fahren. Vergangene Saison hatten die Kältebusse so insgesamt 33.929 Kilometer auf dem Tacho. Auch die Straßenambulanz fuhr 2022 bis August 1.757 Kilometer. Das wird jetzt bei den gestiegenen Spritpreisen teuer...

Im Winter 2021 boten mehr als 47.000 Übernachtungen Schutz vor Kälte. Finanziert haben das anteilig die Bezirke, in denen die Notübernachtungen sind. Zusätzlich stellt die Berliner Stadtmission Sozialarbeitende ein, die für die Gäste verlässliche Ansprechpersonen sind. In anspruchsvollen Gesprächen klären sie, warum die Hilfesuchenden kein Zuhause haben und wie ein Leben abseits der Straße gelingen kann. Die medizinische Versorgung in Unterkünften und die gestiegenen Preise für das frisch gekochte Abendessen finanziert die Stadtmission auch durch Spenden.

15€ sorgen dafür, dass obdachlose Menschen neben einem warmen Bett für eine Nacht und gesundem Essen auch Beratung erhalten.

50€ helfen, die steigenden Spritkosten einer Fahrt der Straßenambulanz abzufangen.

218€ ermöglichen einen Einsatz der Straßenambulanz: Tragen Sie dazu bei, dass das Team Wohnungslose medizinisch versorgen kann.

Im Warmen spielen

Wenn es draußen kalt ist, verbringen Familien viel Zeit Zuhause. Doch wohin, wenn die Heizung auf Sparflamme läuft, die Spiele gespielt und alle genervt sind? In den Winterspielplätze der Berliner Stadtmission in den Gemeinden Tegel, Frankfurter Allee, Wedding und der St. Lukas Kirche können Kinder sich austoben und miteinander im Warmen spielen, während sich die Eltern bei einem Kaffee austauschen.

Die Willkommensgemeinde der St. Lukas Kirche möchte ihren Winterspielplatz zu einem Begegnungszentrum umgestalten: Menschen unterschiedlicher Kulturen können dann das Familiencafé besuchen, zusammen kochen, sich zu Filmabenden treffen, an Workshops teilnehmen. Damit auch die Jüngsten Spaß haben, müssen flexibel stellbare Möbel gekauft und Räume renoviert werden. Auch der hell gestrichene Winterspielplatz der Gemeinde Wedding will attraktiver werden: Ausgediente Spielsachen müssen aussortiert und neue erworben werden. Zusätzlich sollen Stellwände helfen, den Raum besser zu nutzen.



75€ helfen, den frisch renovierten Winterspielplatz der Gemeinde Wedding mit neuen Spielsachen und Stellwänden auszustatten.

150€ tragen dazu bei, einen warmen Willkommensort für Neuankommende und Nachbar:innen im Kreuzberger Kiez zu schaffen.



Spenden statt Geschenke

Wer einem Projekt Dinge, seine Zeit oder Geld spendet, ist glücklicher als jemand, der Konsumgüter kauft. Daher ermöglichen immer mehr Firmen ihren Mitarbeitenden, Prämien zu spenden. Wenn auch Sie Ihre Lieben mit Weihnachtsgeschenken glücklich machen und gleichzeitig Hilfe leisten möchten, verschenken Sie eine Spende an die Berliner Stadtmission. Damit setzen Ihr Geld dort ein, wo es am nötigsten gebraucht wird: Um Obdachlose vor dem Erfrieren zu retten oder Geflüchteten das Ankommen in Sicherheit zu erleichtern.

Ganz einfach online spenden und eine digitale Geschenk-Urkunde als Weihnachtsgruß erhalten:
berliner-stadtmission.de/spenden-statt-Geschenke

Wenn es Ihnen nicht möglich ist, nach Ihrer Onlinespende eine Urkunde herunterzuladen und auszudrucken, schickt Ihnen unser Spendenservice bei Anruf gerne eine Urkunde zum Selbstauffüllen zu: 030 69033-404. Nutzen Sie bitte den Verwendungszweck „Spenden statt Geschenke“ beim Spenden auf unser Konto IBAN DE63 1002 0500 0003 1555 00.

Gesegnete Festtage!

ontoinhaber/Zahler-Quittung

IBAN des Kontoinhabers

Zahlungsempfänger
Verein für Berliner Stadtmission
Kreditinstitut/IBAN/BIC des Empfängers
Bank für Sozialwirtschaft, Berlin
IBAN DE63 1002 0500 0003 1555 00
BIC BFSWDE33BER

Betrag: Euro, Cent

SPENDE

Freundesnummer/Name des Spenders

Verwendungszweck: Abzugsfähige Zuwendung/Spende. Für Spenden bis EUR 300,00 gilt Ihr Kontoauszug oder dieser von Ihrem Kreditinstitut bestätigte Zahlungsbeleg bei Barzahlung als Zuwendungsbestätigung zur Vorlage beim Finanzamt. 1. Wir sind nach der letzten uns zugegangenen Anlage zu dem Körperschaftsteuerbescheid 2019 des Finanzamtes Berlin für Körperschaften I vom 26.01.2022, Steuernummer 27/029/32905, als ausschließlich und unmittelbar steuerbegünstigten kirchlichen, mildtätigen und gemeinnützigen Zwecken dienend anerkannt und nach § 5 Abs. 1 Nr. 9 KStG von der Körperschaftsteuer befreit. 2. Es wird bestätigt, dass der gespendete Betrag nur zur Förderung kirchlicher, mildtätiger und gemeinnütziger Zwecke im Sinne des § 52 Abs. 2 Satz 1 Nrn. 2, 4, 7 und 9 AO verwendet wird. Verein für Berliner Stadtmission | Lehrter Str. 68 | 10557 Berlin

Hilfe in Notlagen

Auch unsere Einrichtungen belastet der Anstieg der Sprit- und Energiekosten, sowie die wachsende Inflation. Obdachlosen und finanziell benachteiligten Menschen in diesem Winter das Einkehren in warme Räume zu ermöglichen, ist teurer als je zuvor. Wir sind dankbar, dass wir durch die treue Unterstützung Vieler dennoch zuversichtlich in die kalte Jahreszeit gehen können. Mit Ihrer nicht zweckgebundenen Spende kann die Berliner Stadtmission unbürokratisch, schnell handeln und etablierte Hilfen weiter aufrechterhalten. Ihre Unterstützung kommt dort an, wo sie am dringendsten benötigt wird.

Spenden per Dauerauftrag oder das Einrichten eines SEPA-Lastschriftmandats reduzieren Verwaltungskosten und ermöglichen langfristige Planung, aber auch schnell erforderliche Hilfen. Mit Ihrer regelmäßigen Spende tragen Sie dazu bei, dass die Berliner Stadtmission auch in Zukunft Angebote für Menschen in Not verwirklichen kann. Dafür danken wir Ihnen sehr.

Bei Fragen wenden Sie sich bitte an unseren Spendenservice: telefonisch 030 690 33-404 oder per E-Mail an spendenservice@berliner-stadtmission.de

Spendenkonto: IBAN DE63 1002 0500 0003 1555 00
Verwendungszweck PANORAMA422
Bank für Sozialwirtschaft | BIC BFSWDE33BER
Jetzt einfach online spenden:
berliner-stadtmission.de/spenden-panorama



SEPA-Überweisung/Zahlschein

Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts

BIC

Für Überweisungen in Deutschland und in andere EU-/EWR-Staaten in Euro.

Angaben zum Zahlungsempfänger: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 35 Stellen)

Berliner Stadtmission

IBAN
DE63100205000003155500

BIC des Kreditinstituts/Zahlungsdienstleisters (8 oder 11 Stellen)
BFSWDE33BER

Bei Zahlungen bis 300,00 Euro gilt der abgestempelte Beleg als Quittung. Sofern Sie eine Zuwendungsbescheinigung benötigen, geben Sie bitte Ihre Freundesnummer oder Ihren Namen und Ihre Anschrift an.

Die Berliner Stadtmission sagt: **DANKE**

Betrag: Euro, Cent

Spenden-/Mitgliedsnummer oder Name des Spenders: (max. 27 Stellen) ggf. Stichwort
PANORAMA422

PLZ und Straße des Spenders. (max. 27 Stellen)

Angaben zum Kontoinhaber/Zahler: Name, Vorname/Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen- oder Postfachangaben)

IBAN Prüfnr. Bankleitzahl des Kontoinhabers Kontonummer (ggf. links mit Nullen auffüllen)

Datum Unterschrift(en)

SPENDE



Weihnachtslieder singen

Die Stadtmissionsgemeinde in Britz lädt mit benachbarten Kirchengemeinden und Vereinen am Samstag, 17. Dezember, zum Weihnachtssingen in die Hufeisensiedlung. Bei Einbruch der Dunkelheit wird das Innere der Siedlung mit Lichterketten erleuchtet, ein Posaunenchor erklingt. Gesungen werden traditionelle und moderne Weihnachtslieder. Wer mag, kann Laternen, Picknickdecken und Heißgetränke mitbringen.



Erste Absolvierende gesegnet

Sie haben es geschafft: Die ersten sieben Studierenden des TSB – Theologisches Studienzentrum Berlin – haben ihre Abschlusszeugnisse erhalten, wurden feierlich gesegnet und in die Welt gesendet.

Nun können die ersten Absolvent:innen des deutschlandweit einmaligen Bachelor-Studienganges „B.A. Theologie, Sozialraum, Innovation“ als Pastor:innen, Stadtmissionar:innen oder Gemeindeferent:innen arbeiten.



DB-Stiftung spendet neuen Kältebus

Ein neuer VW-Bus erweitert zum Start der Kältehilfe die Flotte der Stadtmission. Christina Rau, Beiratsmitglied und Schirmherrin der Deutsche Bahn Stiftung, sowie Bahnchef und Beiratsvorsitzender der Stiftung, Dr. Richard Lutz, haben den Schlüssel zum neuen Kältebus an Stadtmissionsdirektor Dr. Christian Ceconi und Kältebusfahrer Matthias Spreemann übergeben. Die DB-Stiftung förderte den neuen Bus samt Innenausstattung.



Das Kuschtier-Kommando kommt

Die Musik-Show das „Kuschtier-Kommando“ gastiert am Sonntag, 20. November, um 14 Uhr in der Gemeinde Wedding, Stettiner Straße 45 in 13357 Berlin. Das Schauspieler-Ehepaar Samuel und Sarah Koch erzählt vom Kuschtier Pollo. Der verliert beim Herumtoben einen Arm – und seine Lebensfreude. Da erscheint das fröhliche Kuschtier-Kommando und hat für Pollo einen Plan dabei... Eine packende Geschichte mit ohrwurmverdächtigen Songs. Karten ab 3 Euro unter: www.pretix.eu/Musikshow/sk-kk



Kleidung richtig spenden

Montag, 8 Uhr, Lehrter Straße: Daniel pendelt zwischen Kleiderkammer und Warte-Zelt. Dort sitzt Pavel. Der obdachlose Tscheche braucht neue Schuhe. „Die sind durch“, sagt er. Pavel hat Glück – Daniel bringt ihm passende Sneaker. Nicht immer bekommen Gäste in der Kleiderkammer, was sie so dringend brauchen. Denn noch nie gab es so wenig Kleiderspenden bei so geringer Ausbeute – vor allem Schlafsäcke fehlen und Männerkleidung. „Außerdem können wir nur etwa zehn Prozent der geschenkten Kleidung an Bedürftige weitergeben, denn was uns Berliner:innen spenden, ist oft nicht das, was Obdachlose am dringendsten brauchen“, erklärt Annett Kaplow. Sie leitet den Textilhafen in der Storkower Straße 139 D. Das Inklusionsunternehmen der Berliner Stadtmission beschäftigt Menschen mit Beeinträchtigungen. Wochentags nehmen sie Sachspenden entgegen. Gerade hat Martina Jüngling geparkt. Sie ist vor längerem auf den Textilhafen aufmerksam geworden. Heute bringt sie Anziehsachen vorbei. Im Internet steht genau, was die Stadtmission benötigt. „Ich finde es gut, dass die Kleidung hier sortiert und unterschiedlichen wohltätigen Projekten zugeordnet wird“, sagt sie.

Diese Aufgabe teilen sich Magdalena und Dominika. Diese Aufgabe teilen sich Magdalena und Dominika. Das eingespielte Team hat früher in der Kleiderkammer gearbeitet. Sie wissen, was obdachlose Menschen anziehen. „Die meisten wollen nicht auffallen und tragen dunkle Streetwear wie Jogginghosen, Hoodies oder Sneaker“, erklärt Dominika. Alles, was in diese Kategorie fällt, sortieren die Frauen in Plastikkisten, die ein LKW in die Kleiderkammer fährt. Lila Sakkos, gelbe Cordhosen und edle Abendkleider kommen in andere Behälter. Sie machen weitere zehn Prozent der Kleiderspenden aus

und landen anschließend in den vier Secondhandläden der Stadtmission. Dort wird die gut erhaltene Kleidung zu Gunsten von Bedürftigen verkauft.

„Neben vielen gut erhaltenen Anziehsachen spenden die Menschen leider auch Jacken mit kaputten Reißverschlüssen oder Kleidung, die nach Nikotin oder Urin riecht“, weiß Magdalena. Auch Beutel mit Exkrementen landen hin und wieder in den Kleidercontainern. Viele denken offenbar, die Stadtmission wäscht die Kleidung vor der Ausgabe oder repariert Reißverschlüsse. „Das kostet aber zu viel Zeit und Geld“, erklärt Annett Kaplow. Schon jetzt muss der Textilhafen jährlich mehr als 10.000 Euro für Müllentsorgung bezahlen, weil Menschen in den Kleidercontainern ihren textilen Müll entsorgen. „Wem eine Jacke zu kaputt, schmutzig oder abgenutzt ist, der kann sie gleich wegwerfen, denn solche Dinge geben wir nicht an Bedürftige aus“, sagt Annett Kaplow. Nur saubere, intakte Textilien schaffen es in die Kleiderkammer oder in die Kiezläden. Mit den schönen, gewaschenen Sachen gibt die Berliner Stadtmission den Menschen auch ein Stück Würde zurück. Das kostet pro eingekleidetem Bedürftigen inzwischen 18 Euro für Logistik und Personal. Jeanshosen oder Wollpullis mit Löchern landen in Upcycling-Projekten wie im Haus der Materialisierung oder dem Coworkingspace „WaterToWine“. Im Materialpool des Textilhafens erhält fehlerhafte Kleidung eine Chance auf ein zweites Leben – und wird immer mittwochs und freitags am Nachmittag für kleines Geld als Kiloware verkauft. Junge Designer:innen, Menschen mit geringem Einkommen oder jene, die Kleider upcyclen, durchforsten dann neben Secondhandfans die großen Wäscheberge nach Schnäppchen.

berliner-stadtmission.de/komm-sieh/kleiderspenden

Sein wie die Träumenden

Vielleicht haben Sie schon mal gesagt: „Den Traum habe ich aufgegeben.“ Oder Sie haben abgewunken und gesagt: „Ach, das ist ja doch nur Träumerei.“ Menschen sagen so etwas, wenn der Alltag sie einholt, wenn Hoffnungen brüchig sind, weil viele Widerstände dagegen stehen.

Zur Adventszeit gehört ein Psalm, der zeigt, wie es ist, wenn Träume nicht verloren gehen (Psalm 126):

Wenn der HERR die Gefangenen Zions erlösen wird,
so werden wir sein wie die Träumenden.
Dann wird unser Mund voll Lachens
und unsre Zunge voll Rühmens sein.

Da ist nicht nur viel Sehnsucht, da ist der Glaube, dass Gott unsere verlorenen Hoffnungen wiederholt. Dass wir sein werden wie die Träumenden, bedeutet: Wir werden staunen, wenn Gott unseren Hoffnungen Wirklichkeit gibt.

Statt von Hoffnungen zu sagen: „Das ist ja alles nur Träumerei“, dreht der Psalm die Sache um: „Ach, das ist ja alles nur Realität.“ Aber, wenn die verwandelt wird durch Gott, dann wird uns der Mund offen stehen.

Recht hat der Psalm, denke ich. Träume und Visionen, Hoffnungen und Sehnsüchte, brauchen viel mehr Aufmerksamkeit. Denn sie geraten schnell unter die Räder. Da wo sie aber stark werden, wo Gott sie stark macht, da vermögen sie die Realität der Welt zu verändern. Das kann man nicht nur in der Bibel lernen, das haben wir als Stadtmission schon oft erlebt. Vielleicht auch Sie in Ihrem Leben?

Wenn wir Weihnachten feiern, dann geht es darum, wie Gott die Sehnsucht, den Traum, die visionäre Kraft in der Welt erweckt. Denn wenn ein Kind geboren wird, dann ist alles offen im Leben, dann kann alles geschehen. Genauso wenn Gott in unserem Leben Raum gewinnt, uns anschaut. Dann kann alles sein. Denn seine Phantasie ist unbegrenzt und geht weit darüber hinaus, was wir zu träumen im Stande sind.

*Dr. Christian Ceconi
Stadtmissionsdirektor*